

S

SPORT

Auf einen Blick

SCHWINGEN

Riesiges Interesse an Tickets für das Eidgenössische

Die meisten, die ein Ticket für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (Esaf) in Zug ergattern wollten, sind leer ausgegangen. Die Organisatoren haben am Mittwoch 4000 Karten in den freien Verkauf gegeben, 183 000 hätten sie verkaufen können. Wie die Organisatoren am Donnerstag mitteilten, waren bereits bei den vorangegangenen Eidgenössischen Schwing- und Älplerfesten 4000 Karten in den freien Verkauf gelangt. Dabei konnten sich jeweils die Schnellsten ein Ticket sichern. (sda)

FUSSBALL

Captain Marek Suchy verlässt den FC Basel nach fünf Jahren

Marek Suchy verlässt den FC Basel nach etwas mehr als fünf Jahren. Der 31-jährige Tscheche wird den Vertrag mit dem Cupsieger nicht verlängern. Suchy absolvierte für den FCB insgesamt 223 Pflichtspiele, wurde vier Mal Meister, zwei Mal Cupsieger und spielte drei Champions-League-Kampagnen. Er erlebte in dieser Zeit fünf verschiedene Trainer (sda)

LEICHTATHLETIK

Lea Sprunger lässt Meeting in Oordegem aus



Lea Sprunger (29) wird am Samstag nicht am Leichtathletik-Meeting im belgischen Oordegem teilnehmen. Die 400-m-Hallen-Europameisterin zog sich eine Nerven-Entzündung im Lendenwirbel zu und kann deshalb momentan nur alternatives Training absolvieren. Die Waadtländerin plant ihren nächsten Start am 6. Juni anlässlich des Diamond-League-Meetings in Stockholm. (sda)

FUSSBALL

Torhüter Gabor Kiraly beendet Karriere mit 43 Jahren

Gabor Kiraly beendet im Alter von 43 Jahren seine Karriere. Bekannt ist er vor allem durch seine graue Jogginghose. Kiraly absolvierte für Ungarn 108 Länderspiele. Als Profi spielte er vor allem in Deutschland (Hertha Berlin, 1860 München) und England (u. a. Crystal Palace), zuletzt bei Haladas Szombathely in Ungarn. Bei der EM-Endrunde 2016 wurde er mit 40 Jahren zum ältesten Spieler der EM-Geschichte. (sda)

Zitat des Tages

«Yakin hätte einen besseren Anwalt nehmen sollen.»

Christian Constantin

Präsident des FC Sion über Ex-Trainer Murat Yakin.

Ein Wimpernschlag fehlt zur Sensation

Die Schweiz verliert an der Eishockey-WM in Kosice den Viertelfinal gegen Kanada mit 2:3 nach Verlängerung. Der Ausgleich der Kanadier fiel 0,4 Sekunden vor Ablauf der regulären Spielzeit.

von Roman Michel

Vier Zehntelsekunden. So viel fehlte der Schweizer Nationalmannschaft zum Einzug in den WM-Final. Vier Zehntelsekunden. Bitterer geht es kaum. Der letzte Schuss der regulären Spielzeit auf das Tor von Leonardo Genoni traf die Schweiz mitten ins Herz. Irgendwie fand der Knaller von Kanadas Verteidiger Damon Severson den Weg an Freund und Feind vorbei ins Tor. «Wir wussten lange nicht, ob die Zeit schon abgelaufen war oder nicht», beschrieb Trainer Patrick Fischer die Gefühle auf der Schweizer Bank danach. Auch die Schiedsrichter schauten sich die Szene lange an, ehe sie den Treffer anerkannten.

Der endgültige Todesstoss fiel daraufhin in der Verlängerung. Mark Stone gelang in der 66. Minute das Siegestor für die Kanadier.

«Mit 99 Prozent im Halbfinal»

«Unglaublich bitter» sei es, auf diese Weise zu verlieren, sagte Fischer mit einigen Minuten Abstand, «mit 99 Prozent der Körperteile standen wir bereits im Halbfinal.» Der Coach betonte aber auch, wie stolz er auf die Mannschaft sei. In der Tat legten die Schweizer am Tag X ihren stärksten Auftritt an diesem Turnier aufs Eis. Anders als noch in den Gruppenspielen gegen Schweden, Russland und Tschechien rannten die Schweizer nicht kopflös nach vorne, sondern agierten aus einer soliden Defensive heraus. Sie standen hinten äusserst kompakt und liessen so das kanadische Tempo-Hockey gar nie aufkommen. Während 65 Minuten traten sie äusserst diszipliniert auf, kassierten nur gerade eine einzige Zweiminutenstrafe.

Und in der Offensive schlugen die Schweizer ausgerechnet im Powerplay, in dem sie zuvor in vier Spielen erfolglos geblieben waren, zu. Bereits bei der ersten Gelegenheit brachte Sven Andrighetto sein Team mit einem satten Schuss von



Das Spiel ist aus, der Traum geplatzt: Kevin Fiala kann das Drama von Kosice nicht fassen.

Bild Melanie Duchene/Keystone

der blauen Linie mit 1:0 in Führung. Nach dem zwischenzeitlichen Ausgleich der Kanadier durch Mark Stone fiel das 2:1 von Nico Hischier ebenfalls mit einem Mann mehr auf dem Eis – nur drei Sekunden vor der zweiten Pause.

Zwar erhöhten die Ahornblätter im dritten Abschnitt die Schlagzahl, deckten das Gehäuse von Genoni mit Schüssen ein, brandgefährlich wurde es vor dem Schweizer Tor aber nur selten. Schon zwei Minuten vor der Sirene ersetzten die Kanadier dann ihren Torhüter durch einen sechsten Feldspieler – ein Risiko, das sich schliesslich auszahlen sollte.

Die Stimmung? «Verschissen»

«Ich muss den Spielern ein Kompliment machen, sie haben gekämpft wie die Löwen», sagte Fischer, «wir hatten in der regulären Spielzeit durchaus unsere Chancen für das 3:1.» Und nach dem späten Rückschlag raffte sich das Team erneut auf, kam durch Lino Martschini und Andres Ambühl

gar zu den ersten Torchancen bei drei gegen drei in der Overtime, musste nach dem bitteren Ende aber dennoch zum vierten Mal in Folge an dieser WM mit hängenden Köpfen vom Eis. «Im Sport kann man sich leider nicht immer alles auswählen. Vielleicht braucht es aber genau solche Rückschläge auf dem Weg nach oben», sagte Fischer.

Im ersten Moment bleiben von dieser WM lange Gesichter und viel Frust. Der Schweiz ist es nicht gelungen, einen der «Grossen» zu schlagen, auch wenn man ihnen «einen weiteren Schritt näher gekommen ist», so Fischer. Entsprechend «verschissen» sei die Stimmung in der Garderobe. Wie viel vier Zehntelsekunden nur ausmachen können.

2

Powerplay-Tore

Ausgerechnet im zuvor ungenügenden Überzahlspiel gelang der Schweiz gestern zwei Treffer.

«Das ist wie beim Skifahren»

Nach der unglücklichen Niederlage zeigten sich die Schweizer Spieler entsprechend enttäuscht. Viele sprachen gar von der bittersten Niederlage ihrer Karriere.

von Roman Michel

Bis zur letzten Sekunde sah es nach dem grossen Coup aus, nach dem zweiten Halbfinaleinzug an einer WM in Folge. Dann gelang den Kanadiern der Ausgleich, ehe sie in der Verlängerung den Siegtreffer erzielten. «Das ist die bitterste Niederlage, die ich je erlebt habe», sagte Captain Raphael Diaz nach dem Aus, «0,4 Sekunden? Da geht es um Hundertstel. Das ist wie beim Skifahren!» Auch NHL-Star Roman Josi fehlten die Worte: «Das ist extrem hart. Wir hofften an der Bande natürlich, dass die Zeit schon um war. Leider war dies nicht der Fall.»

Leonardo Genoni, der zuvor 36 Abschlussversuche der Kanadier



Enttäuscht: Raphael Diaz. Bild Keystone

stoppte und sein Team vor allem im Schlussspiel im Spiel gehalten hatte, beschrieb die Szene so: «Simon Moser hat den ersten Schuss des Kanadiers extrem mutig geblockt. Der zweite kam dann ir-

gendwie durch und rutschte mir etwas unter dem Arm durch.» Es seien so viele Spieler um ihn herum gestanden, «da realisierst du gar nicht, was du in einem solchen Moment eigentlich denkst». Moser selbst tat sich schwer, die richtigen Worte zu finden: «Die Scheibe hätte bei meinem Block irgendwohin springen können, doch leider landete sie genau auf dem Stock des Gegners.»

Auch etwas Stolz

Auf der anderen Seite der Gefühlswelt: Damon Severson, der den aus Schweizer Sicht so bitteren Ausgleich erzielt hatte. «Crazy», sei das, «so etwas erlebst du in deiner Karriere nicht oft.» Der Teamkollege von Nico Hischier lobte aber

auch den starken Auftritt des Gegners.

Tatsächlich mischte sich die Enttäuschung bei den Schweizern auch mit Stolz. «Wir haben uns genau auf eine solche Partie eingestellt, gaben ihnen nur wenig Platz und spielten sehr diszipliniert», sagte Moser. Vieles hätte sein Team richtig gemacht, «am Schluss aber eben doch nicht alles.» Auch über die Reaktion nach dem späten Ausgleich zeigte sich der SCB-Captain erfreut: «Wir haben uns gesagt, dass wir uns jetzt nochmals auffressen. Das ist uns ganz gut gelungen.» Diaz blies in eine ähnliche Richtung, gestand jedoch auch: «Wir spielten ein gutes Turnier. Im Moment herrscht aber bloss eine grosse Leere.»